

Bänden identisch aufgeteilt. Zuerst werden hier die umfangreichsten Studien und Monographien, die auf den ganzen Zeitraum zurückführen, aufgelistet. Weiterhin ist die Bibliographie nach einzelnen Kapiteln und Unterkapiteln aufgearbeitet. Jeder bibliographische Eintrag ist mit einem Kommentar versehen. Im ersten Band sind auch die Quellen und Literatur erwähnt, die für das ganze Kompendium benutzt wurden. In jedem Band findet der Leser auch eine CD mit Reden zahlreicher Persönlichkeiten des literarischen Lebens, die vom Archiv des tschechischen Rundfunks übernommen wurden. Der Text ist mit reichem Bildmaterial – Fotografien, Reproduktionen von Dokumenten und Manuskripten, Buchumschlägen usw. versehen. Ebenso fehlen auch Register nicht – Personenverzeichnis, Werkverzeichnis und Sachverzeichnis.

Die Herausgeber der Geschichte der tschechischen Literatur versuchten die tschechische Literaturproduktion zu klassifizieren und zu sortieren und es ist ihnen im Großen und Ganzen gelungen. Sie haben auch die Prozesse benannt, die ihren Kontext gestalteten. Und gerade die Aufnahme der Zeitdynamik aufgrund der gesellschaftlichen Ereignisse und die umfangreiche Quellenbasis sind für Historiker und andere Geisteswissenschaftler der größte Beitrag der Publikation. Sie können dann in der Zukunft die gesammelten Quellen und Informationen weiter und auch nach anderen Gesichtspunkten sortieren, aufarbeiten und bewerten als die Herausgeber um Pavel Janoušek.

Monika Březinová

Marie Koldinská und Ivan Šedivý, *Válka a armáda v českých dějinách. Soziohistorické črty* [Krieg und Militär in der tschechischen Geschichte. Soziohistorische Skizzen]. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2008, 580 S. ISBN 978-80-7106-953-9

Unter dem Titel Krieg und Militär in der tschechischen Geschichte. Soziohistorische Skizzen legen die Autoren ein Werk vor, das sowohl durch seine ideenreiche Aufarbeitung des Themenbereiches als auch durch die zeitliche Reichweite ein Novum in der tschechischen (Militär-)Geschichtsschreibung darstellt. Vor allem zeigen Koldinská und Šedivý der tschechischen Leserschaft, dass die Militärgeschichte nicht nur üblicherweise als Operations-, Organisations-, Ereignis- oder Technikgeschichte betrachtet werden kann, sondern dass die thematische und methodische Reichweite des Faches viel breiter ist.¹ Šedivý wies dies allerdings bereits 2001 in seinem Werk über die tschechische kulturgeschichtliche Wahrnehmung des Ersten Weltkrieges nach.²

¹ Für eine Übersicht der tschechischen militärgeschichtlichen Historiographie zwischen 1989–2002 siehe Ivan Šedivý, „Česká historiografie vojenství 1989–2002“ [Die tschechische Historiographie des Militärwesens 1989–2002], *Český časopis historický* 100, Nr. 4 (2002), 868–901, englische Fassung Ivan Šedivý, „Czech Military Historiography 1989–2002: Themes, Methods, People, Problems, Contexts“, *Historie a vojenství*, Sonderausgabe (2002), 199–246.

² Ivan Šedivý, *Češi, české země a Velká válka 1914–1918* [Tschechen, böhmische Länder und der Große Krieg 1914–1918] (Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2001).

Ivan Šedivý gehört zu den wenigen tschechischen Militärgeschichtlern, die sich langfristig bemühen, ihr Fach durch Einbeziehung der westeuropäischen methodologischen Zugriffe zu modernisieren. Als Mitarbeiter des Historischen Institutes der Armee der Tschechischen Republik (1996–2002) versuchte er die Hauszeitschrift *Historie a vojenství* (Geschichte und Militärwesen) und sogar die wissenschaftliche Arbeit des Instituts auf ein qualitativ hohes Niveau zu heben.³ Dieses Bestreben wurde durch die Leitung des Ministeriums für Verteidigung letztendlich nicht unterstützt und das Institut änderte 2002 seine Prioritäten zugunsten der musealen Arbeit.⁴ Die Co-Autorin des Buches Marie Koldinská widmet sich unter anderem der Kulturgeschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Dieses Duo eines Militärgeschichtlers und einer Kulturhistorikerin gibt ein gutes Beispiel für eine fachübergreifende Zusammenarbeit ab.

Die Autoren unterscheiden zwischen der militärischen Geschichte (*vojenské dějiny*) und der Geschichte des Militärwesens (*dějiny vojenství*) (S. 5). Damit wird auf den Unterschied zwischen der Ausnutzung der Geschichte durch das Militär für utilitaristische Zwecke und der geschichtswissenschaftlichen Aufarbeitung militärischer Phänomene hingewiesen. Durch dieses Buch bekennen sich die Autoren zum letzteren Prinzip der Militärgeschichte.

Wie schon im Untertitel angedeutet, handelt es sich um „Skizzen“, was vermuten lässt, dass die Ergebnisse nur ungefähren und voraussichtlichen Charakter haben. Dieser Vorbehalt ist im Hinblick auf den ungenügenden Forschungsstand der Militärgeschichte der böhmischen Länder notwendig. Vorstudien, die für eine Synthese notwendig wären, existieren zurzeit noch nicht. Diese epochen- und fachübergreifende Darstellung versteht also unter der Bezeichnung „Skizze“ eher lebensfähige „Essays“ als noch aufzuarbeitende „Zwischenergebnisse“. Der Begriff „Skizze“ ist ein Hinweis darauf, dass einige Befunde nicht vollkommen quellenmäßig belegt werden konnten, so dass ihre Validität deswegen strittig sein kann. Das Buch erhebt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit und möchte nicht als Standardwerk dienen.

In der Zeitspanne vom späten Mittelalter bis zur Jahrtausendwende wird das Verhältnis zwischen der böhmischen Geschichte sowie dem Krieg und dem Militär in fünf Themenkreisen untersucht: Raum und Zeit, Ideen, Armeen, Gesellschaft sowie Bilder und Worte. Diese zweckmäßige Gliederung ermöglicht eine multidimensionale aber gleichzeitig übersichtliche Behandlung des Themas. Jeder Abschnitt wird weiterhin chronologisch strukturiert. Auf diese Weise werden thematische und chronologische Erzählweise geschickt kombiniert.

Das erste Kapitel („Raum und Zeit“) widmet sich den geopolitischen und strategischen Zusammenhängen und der Position der Tschechen, bzw. der böhmischen Länder in den militärpolitischen Plänen oder in der „großen“, d. h. internationalen Geschichte. Die Habsburger Monarchie, der sich die böhmischen Länder 1526 anschlossen, war zuerst äußerst heterogen und wurde schrittweise zentralisiert, was eine unabdingbare Voraussetzung für

³ David Pazdera a Martin Franc, „Rozhovor s Ivanem Šedivým“, *Kuděj* 4, Nr. 1 (2002), 100–103.

⁴ Ivan Šedivý, „Czech Military Historiography 1989–2002. Themes, Methods, People, Problems, Contexts“, *Historie a vojenství* (Military and Warfare), Sonderausgabe (2002), 245–246.

die Formulierung einer gemeinsamen Verteidigungspolitik war. Das Prestige Österreichs (Österreich-Ungarns) erlitt im Lauf des 19. und 20. Jahrhunderts erheblichen Schaden, als es in mehreren Kriegen besiegt wurde. Das Nationalitätenproblem, die Achillesferse der Monarchie, löste auch die 1918 entstandene Tschechoslowakei nicht, so dass die Auflösung der des tschechoslowakischen Staates 1938–1939 auch als national bedingte Erosion zu sehen ist. Das Militär konnte seine Aufgabe der Landesverteidigung nicht erfüllen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Tschechoslowakei in das „sowjetische Lager“ eingegliedert und als Mitgliedsstaat des Warschauer Vertrages bereitete sie sich auf den Krieg gegen den Westen vor. Zwischen 1991–1999 suchte die Tschechische Republik als Reaktion auf das gegebene mitteleuropäische machtpolitische Vakuum einen schnellen Anschluss an die NATO. Alles in allem werden mehr kompilatorische als neu entdeckte Befunde in diesem Kapitel angeführt. Außerdem äußern die Autoren auch Meinungen, bei denen eine ausführlichere Begründung geeignet gewesen wäre: „wir neigen eher zu der Ansicht, dass man für die schändliche Kapitulation am 30. September 1938 schwer eine Rechtfertigung sucht.“ (S. 49) Wie die Autoren zu dieser Ansicht gelangten, erfährt man leider nicht. Es ist dies wohl der Preis für den „skizzenhaften“ Stil des Buches, bei dem man mit Platz sparsam umgeht.

Das Kapitel „Ideen“ reflektiert die tschechischen „Ansichten von Krieg, Frieden und Militärwesen“. Zu den untersuchten Denkern gehören unter anderem Johann von Rabenstein, Johann Amos Comenius, Tomáš G. Masaryk und Edvard Beneš. Obwohl dieses Kapitel überwiegend dem militärtheoretischen, d. h. dem zukunftsorientierten, Denken Aufmerksamkeit schenkt, tauchen auch Betrachtungen der militärhistorischen Reflexion auf, wobei sich die Autoren hätten entscheiden können, ob die Kommentare zur Militärgeschichte (S. 116–117) nicht besser in das Kapitel „Bilder und Worte“ gepasst hätten. Das Kapitel „Armeen“ beschreibt die verschiedenen Typen von Armeen, in denen Tschechen in der Vergangenheit überwiegend dienten und bespricht kurz deren personellen Aufbau anhand der politischen und militärpolitischen Debatten und Erfahrungen der jeweiligen Zeitphase. Im Kapitel „Gesellschaft“ ging es den Autoren wiederum nicht um eine Gesamtdarstellung dieses besonders umfassenden Themas, sondern um „die spezifischen Fragen der jeweiligen historischen Epoche“. Hier werden Phänomene wie die nationale Zusammensetzung des Militärs, die „slowakische Frage“ im tschechoslowakischen Militär, die Stellung von Pazifisten, Wehrdienstverweigern, Homosexuellen als „Außenseiter“ oder der Umgang mit Selbstmorden aufschlussreich besprochen.

Am wertvollsten erscheint das Kapitel „Bilder und Worte“, das sich mit Feindbildern, militärischen Traditionen, Mythen und Stereotypen beschäftigt. Unter den Feindbildern bilden Wahrnehmungen verschiedenster politischer und militärischer Formationen des deutschen und des russischen Volkes die zwei größten Gruppen. Die Betrachtungen Mythen (die „berühmte tschechische“ Niederlage vom Weißen Berg 1620, der „Verrat“ von München 1938) werden nicht immer anhand von Quellen dokumentiert und einige Gedanken sind eher subjektive Einschätzungen als objektiv belegbare Fakten, was die Lesequalität und Attraktivität dieses Kapitels aber nicht beeinträchtigt. Der Gedanke, dass manche Tschechen den Kampf der Polen gegen NS-Deutschland im September 1939 als „töricht oder als eine Windbeutelei“ wahrnehmen und demgegenüber die Erwähnung tschechischer

militärgeschichtlicher Klubs, die sich wirklich „töricht“ verhalten, indem sie die 1938 nicht geführten Schlachten um die tschechoslowakische Grenzfestungen immer wieder „rekonstruieren“ (S. 393), stützen sich zwar auf keine Quellen, gehören aber trotzdem richtigerweise als interessante Beobachtungen in dieses Kapitel.

Wie auch vielen anderen unterliefen auch den Autoren dieses Buches einige faktische Fehler. So wird behauptet, dass Italien erst 1954 der Nato beitrug (S. 54), der Koreakrieg wird auf „1949–1953“ datiert (S. 53), der Begriff „esprit de corps“ wird mit „corps d’esprit“ verwechselt (S. 293, 305) oder das „Armeekunstensemble ‚Vít Nejedlý‘“ wird in „Armeekunststudio ‚Vít Nejedlý‘“ umbenannt (S. 354). Gewissermaßen banal wirken die Kommentare zu Fotografien von Staatsoberhäuptern in Uniform (S. 173–175), die im Stil einer „Modelpolizei“ die Politiker beurteilen.

Deutlicher zu bedauern ist, dass die Autoren nicht durchgehend Schlüsselbegriffen wie etwa Militarismus und Militarisierung sowie Pazifismus und Bellizismus nachgingen. Die Aufarbeitung der Frage der Militarisierung wäre beispielsweise im Fall der kommunistischen Tschechoslowakei besonders brisant. Über die Durchdringung des alltäglichen Lebens durch militärische Propaganda, Wehrsportaktivitäten oder Übungen der Zivilverteidigung hätte mehr geschrieben werden können. Das Leben in der kommunistischen Diktatur prägten auch verschiedenste Friedenskundgebungen und der Frieden als Gegensatz zum Krieg wurde ein zentrales Anliegen der kommunistischen Rhetorik. Dies wird leider mehr verschwiegen als beleuchtet.

Auch die Betonung und sorgfältigere Aufarbeitung einiger Themen kann nicht verleugnen, dass die Autoren ihre Präferenzen für bestimmten Epochen oder Bereiche haben. So scheint ein Schwerpunkt auf die kaiserliche Armee der österreichischen Monarchie und die Armee der Ersten Tschechoslowakischen Republik gelegt worden zu sein, womit hingegen die Zeit der kommunistischen Diktatur vernachlässigt wird. Ferner wird überraschenderweise die Epoche des Zweiten Weltkrieges zum erheblichen Teil nicht besprochen – als ob Tschechen durch den Krieg nicht betroffen gewesen seien.

Den größten Beitrag des Buches sehe ich aber darin, dass erstmalig in einem Band so viele Ideen, Beobachtungen und Anmerkungen seitens der kulturellen und sozialen Dimensionen der tschechischen Militärgeschichte zusammengefasst werden. Nicht nur aus methodischer Sicht geht es um eines der originellsten Bücher der zeitgenössischen tschechischen Militärgeschichtswissenschaft.

Václav Šmidrkal

Jaroslav Pažout, **Mocným navzdory. Studentské hnutí v 60. letech 20. století.** Praha: Prostor, 2008, 342 S., ISBN 978-80-7260-186-8

„Das Ziel der marxistisch-sozialistischen Revolution ist die Abschaffung aller Verhältnisse, in denen der Mensch ein gedrücktes Wesen ist und es den Unterschied von Herrn und Knecht gibt. Alles andere sind Fragen des Mittels,“ hat einmal der berühmte deutsche